

Die Beilage Ihrer Ordensgemeinschaft im Missionsmagazin **kontinente** • 2-2011

SALVADOR/BRASILIEN

Schwester Dulce, der Engel von Bahia, wird seliggesprochen



Foto: SMIC

Antoniushospital in Salvador: So stellte der Künstler Schwester Dulce auf einem Fresco dar.



Schwester Dulce.

Am 10. Dezember 2010 eilte die freudige Nachricht durch alle Provinzen der Kongregation mit folgendem Inhalt: Papst Benedikt XVI. hat das Dekret unterschrieben, dass Schwester Dulce, Rita Maria Lopes Pontes (1914 - 1992), als Selige verehrt werden darf.

Diese Nachricht erfüllt uns mit großer Freude und Dankbarkeit. Besonders die Schwestern der Provinz Salvador, Brasilien, sind von überschwenglicher Freude erfüllt. Vom Präsidenten Dr. Sarney wurde sie für den Friedensnobelpreis vorgeschlagen und



Louvar-te-ei Senhor
Deus meu, com todo
o meu coração
e glorificarei o teu
nome para sempre.

Irmã Dulce
Amor é servir
Novembro de 1990
Salvador - Bahia

zweimal traf sie mit Papst Johannes Paul II. zusammen.

Am 22. Mai 2011 ist die Feier der Seligsprechung in Salvador, Bahia. Schwester Dulce ist die erste Selige des Staates Bahia und die erste Selige unserer Kongregation.

Ihr Wahlspruch:
Lieben und Dienen.

Ihre
Missionsschwestern

*Gott, deine Heiligen sind
wie das Wasser.
Es erquickt die Erschöpften.
Es trägt den Schmutz auf den
Schultern seiner Wellen hinweg.
Es macht die Erde fruchtbar
und bewohnbar.*

SCHWESTER DULCE

Voll Freude ein Leben für die Armen

Salvador ist die Heimatstadt von Schwester Dulce, hier wurde sie 1914 als Tochter eines Zahnarztes geboren. Ihre „Karriere abwärts“ begann sie mit 13 Jahren.

Eine Tante fand, dass sie allmählich für Windvogel steigen lassen und ähnliche Spiele zu groß sei. Die Tante nahm sie mit in die Straßen der Armen, wo sie zu essen mitbrachten und den Menschen von Gott erzählten. In dieser Zeit wurde ihr Ordensberuf geboren und ihre ganz spezielle Berufung. Der Vater mochte allerdings diese Vorlieben seiner Tochter nicht.

Sehnlichster Wunsch: Ordensschwester werden

Nach Abschluss der Schule studierte sie zunächst Pädagogik und wurde Lehrerin. Zum bestandenen Examen wollte der Vater ihr einen Wunsch erfüllen, doch sie sagte nur, ihr sehnlichster Wunsch sei es, Ordensschwester zu werden. Der Vater weinte, als er ihr die Erlaubnis gab. Achtzehnjährig trat sie in unsere Gemeinschaft, den Missionsschwestern von der Unbefleckten Empfängnis der Mutter Gottes, ein. Zunächst war sie als Lehrerin tätig, doch ihr Herz war eigentlich immer bei den Armen in den Slums. Den Mitschwestern entging nicht, wo es sie immer wieder hinzog. Die Obern hatten ein Einsehen und befreiten sie vom Dienst in der Schule. Schwester Dulce begann nun voller Freude, ihre Armen systematisch zu versorgen.

Sie war nicht ängstlich. Auf ihren Streifzügen durch die Armenviertel hörte sie eines Abends



Überall sammelte Schwester Dulce ihre Armen auf.



Auf der Station für behinderte Jugendliche und Kinder, behinderte und verwirrte alte Menschen.



Schwester Martina Thunich begrüßt beim Besuch des Antoniushospital eine alte Dame.



Täglich kommen Tausende in die Ambulanz. Dank eines Heeres von freiwilligen Helfern muss niemand abgewiesen werden.

den Schrei eines Jungen: „Schwester lass mich nicht auf der Straße sterben!“ Da wusste sie plötzlich, was sie tun musste. Um Platz für die Menschen zu schaffen, die sie aufsammelte, brach sie kurzerhand leerstehende Häuschen auf und brachte ihre Kranken darin unter. Als der Besitzer sie anzeigte und sie die Häuschen räumen musste, zog sie mit ihren Kranken unter die Bogen der Stadt. Von dort jedoch wurde sie weggewiesen mit Hinweis auf die Touristen. Sie zog mit den Kranken in die Verkaufshalle des Fischmarktes, doch auch hier war sie nicht geduldet. In ihrer Not bat sie die Oberin um ein Plätzchen für ihre Kranken, diese stellte ihr den Hühnerstall des Konvents zur Verfügung. Es war eben nur ein Stall, doch wenigstens musste sie nicht wieder verschwinden.

Ihre Tür stand Tag und Nacht offen für jedermann

Schwester Dulce konnte nun daran gehen, die Pflege ihrer Kranken und der Verlassenen zu organisieren. Zum Beginn waren nach eigenem Bekunden eine Seifenkiste, eine Petroleumlampe und ein paar Zangen für die Zahnbehandlung die erste Einrichtung für ihr Ambulatorium. Aus diesem Anfang wuchs das Hospital, für das sie den heiligen Antonius zum Patron wählte, und ein mächtiger Patron war vonnöten.



Schwester Dulce: Sie hatte keine Berührungsängste, niemand war ihr zu alt, zu hässlich, zu schmutzig, zu lästig. So war sie der Engel für alle.



Papst Johannes Paul II. verabschiedete Schwester Dulce bei seinem Besuch 1980 in Salvador mit den Worten: „Schwester machen Sie weiter so!“ Nun werden beide, der große Papst und Schwester Dulce, genannt „Engel von Bahia“, im gleichen Jahr, im gleichen Monat seliggesprochen.

Abmachung mit Schwester Rosa

Schwester Rosa Schüller wurde 1891 in Dilborn, heute ein Ortsteil von Brügglen, geboren. 1919 trat sie in unsere Gemeinschaft ein und reiste bereits 1920 mit einer größeren Gruppe Schwestern nach Brasilien.

Aus einer Bemerkung in einem Interview mit Schwester Dulce von 1980 kann man schließen, dass sie schon vor ihrem Eintritt in unsere Ordensgemeinschaft die Schwestern kennen lernte. Namentlich nennt sie Schwester Rosa Schüller, mit der sie die Abmachung getroffen hatte, nach dem Abschluss ihrer Ausbildung in unsere Ordensgemeinschaft einzutreten. In einem anderen Zusammenhang berichtet Schwester Rosa über die Arbeit der Schwestern in Bahia unter den Fabrikarbeitern in der Großstadt. Die Schwestern entwickelten schon damals konkrete Vorstellungen, wie das Apostolat unter den Arbeitern und Armen der Großstadt aussehen sollte, das sich sehr von der „Mission“ im Innern des Landes unterschied. Dem Generalkapitel von 1936 legte Schwester Rosa einen dementsprechenden Bericht zur Diskussion vor. P. David Flood OFM schreibt in seinem Buch „Room for one more“ über diesen Punkt, „Schwester Rosa beschrieb auch, wie sie ihre Studentinnen und andere Mädchen mitnahm, wenn sie Arbeiterfamilien besuchten. Sie berichtete, dass die Besuche ohne weiteres als Erfolg ein soziales Gewissen erzeugten, manchmal sogar eine Berufung“. Schwester Rosa kehrte gleich nach Kriegsende nach Deutschland zurück. 1949 beendete ein tragischer Unfall ihr Leben.

Der Gouverneur stellte ihr nun endlich Geld für ihre Armenfürsorge zur Verfügung, bei den Geschäftsleuten bettelte sie unablässig, denn die Zahl der Menschen, für die sie zu sorgen hatte, stieg schnell und beständig an. Ihre Tür stand Tag und Nacht offen für jedermann, die durfte nie geschlossen werden. Es war ihr Grundsatz: „Diese Tür muss immer offen sein. Ich weiß, für viele ist es die letzte Tür, das ist es, warum ich sie nicht schließen kann.“

Niemand wird abgewiesen, weil er nicht bezahlen kann

Sie hatte ein ausgesprochenes Organisationstalent, sie zapfte alle erdenklichen Hilfsquellen an und fand viele Menschen, die ihr halfen. Besonders fand sie in ihrer Nichte, Dona Rita Lopes Pontes, eine tatkräftige Managerin, die es bis heute versteht, Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens für die Trägergesellschaft zu interessieren und im Verein mit Fachkräften aller Richtungen das Antonius Hospital zu einem der ersten Hospitäler und Forschungsstätten des ganzen Landes zu machen. Es ist bis heute Grundsatz, dass niemand abgewiesen wird und alle behandelt werden, auch wenn sie nichts zahlen können. Ein großer Teil der Arbeit wird auch heute noch ehrenamtlich geleistet.

Schwester Andrea Lübberdink

SCHWESTER DULCE

Sie gab den Menschen eine echte Perspektive

Als erste machte eine Tante sie mit der Armut in der Stadt bekannt: Als junges Mädchen schon wurde sie von ihr in die Slums mitgenommen, und während ihres Studiums erhielt sie offensichtlich praktischen Anschauungsunterricht durch die Schwestern, mit denen sie in Kontakt war, namentlich durch Schwester Rosa Schüller.

Nach ihrem Eintritt war Schwester Dulce zunächst Lehrerin, wurde jedoch später von ihren Obern freigestellt für ihre Sozialarbeit unter der armen Arbeiterbevölkerung, die auch immer noch unter den Folgen der großen Wirtschaftskrise litt. Schwester Dulce war pädagogisch und ökonomisch begabt, sie sah eine Not, sie sah auch die Möglichkeiten, diese Not zu lindern, und sie tat dann einfach das, was ihr das Richtige schien. Das Besitzstandsdenken der Reichen war ihr fremd.

Herumstreunende Jungen

1937 baute sie mit dem Franziskaner Pater Hildebrand Kruthaup eine Arbeiterbewegung auf, in dem sie zusammen Arbeiterzirkel gründeten, dazu kam ein Filmapostolat mit bereits fünf Kinos in der Stadt. Sie sah die vielen verlassenen Waisenkinder, besonders auch behinderte Kinder, und gründete ein Waisen-



Schwester Dulce und ihre Söhne, wie sie sie nannte.

haus. Vor allem aber sah sie die herumstreunenden Jungen, die nirgends hingehörten und die keiner haben wollte. Für diese erwarb sie ein Stück Land und auch für sie entwickelte sie ein Konzept, diesen Jungen durch sinnvolle Arbeit und Schulbildung eine Perspektive für das Leben zu zeigen. Es entstand eine Gemüesefarm, die zudem auch noch zum Unterhalt des Hospitals beitrug. Das Antoniushospital war eines der ersten, das sich um verlassene und behinderte Kinder kümmerte, das alte und verwirrte Menschen, viele auch als Langzeitpatienten aufnahm. Es wurde immer wieder neu organi-

siert und gegliedert, denn das Hospital wuchs zu einem riesigen Unternehmen heran, das zehntausenden Patienten im Jahr in irgendeiner Weise Hilfe zuteil werden lässt.

Hilfe aus Deutschland

In den zurückliegenden Jahren haben sich auch hier in Deutschland unendlich viele Menschen für das Werk Schwester Dulces engagiert. Schulklassen wendeten Zeit und Phantasie auf, Martinssinger sangen ihre Lieder, Frauen und Männer schlossen sich zusammen, um auf Basaren den Ertrag ihrer Arbeit fruchtbar werden zu lassen, in Vereinen

und sonst wo standen Sammelbüchsen für Schwester Dulce und vieles andere mehr geschah, das Werk Schwester Dulces zu unterstützen. Auch Institutionen ließen sich bewegen, für sie tätig zu werden. Eine nie gekannte Gesamtsumme floss von hier aus in ihre Armenfürsorge. An dieser Stelle noch einmal ein herzliches „Danke“ dafür. ◀



1980: Schwestern aus Deutschland besuchten Schwester Dulce und ihre Jungen von der Straße auf der Gemüesefarm.

IMPRESSUM

Magazin-Beilage der Missionsschwestern von der Unbefleckten Empfängnis der Mutter Gottes

Redaktion: Schwester Andrea Lübbertink SMIC, Bäckergasse 14, 48143 Münster, Tel. (02 51) 41 85 80.

Verlag: Kontinente-Missionsverlag GmbH, Postfach 10 2164, 50461 Köln.

Jahresbezugspreis: 12,90 Euro.

Bestellungen und Zahlungen: Missionsschwestern von der Unbefleckten Empfängnis der Mutter Gottes, Bäckergasse 14, 48143 Münster, Tel. (02 51) 41 858 21, E-Mail: smic.missionsprokur.ms@t-online.de.

Internet: www.missionsschwestern-muenster.de

Konto: Darlehnskasse Münster, BLZ 400 602 65, Konto-Nr. 32 26 400.

Litho und Druck: LVD Limburger Vereinsdruckerei, Senefelderstraße 2, 65549 Limburg, Objekt 35